

Linda schnattert



Walken und Talken? Kein Problem!

Ja, Frauen können mehrere Dinge gleichzeitig tun. Ein Menue aus Amuse-gueule, Salatvariation mit gebratener Loire-Wachtel und geräucherter Entenbrust, Filet vom Bodensee-Zander auf Nudelrisotto, Lammrücken auf Blattspinat mit cremiger Olivenpolenta und Variation vom Rhabarber zaubern, die Trikots einer Fußballmannschaft sauber (!) waschen und nach Rückennummern geordnet zusammenlegen, eine 102-seitige Powerpoint-Präsentation für die Konferenz am nächsten Tag erstellen und mit der Mama am Telefon ein Plüschchen halten? Und das alles zur selben Zeit? Kein Problem! Männer sind dagegen bereits überfordert, wenn sie Sportschau glotzen, gleichzeitig ein Bier trinken und sich an ihren Namen erinnern sollen, mit dem sie gerade angesprochen und zum Müll runtertragen geschickt werden. Dass das Gespräch über die neuesten Modetrends außerdem einseitig ausfällt, ist klar. Und dennoch musste ich jetzt erfahren, wie die multitaskingmäßig eher eingeschränkten Herren der Schöpfung es nennen, wenn Frauen mit Stöcken, bester Freundin an der Seite und dem ein oder anderen Wort auf den Lippen loslegen. Nordic Walking vielleicht? Nein! NORDIC TALKING! Okay, wir haben verstanden und sprechen uns während der nächsten Sportschau wieder...

Nach Renovierung

St. Ambrosius öffnet wieder seine Pforten

HERGENSWEILER (hip) - Der kommende Pfingstsonntag ist für die Pfarrgemeinde St. Ambrosius in Hergensweiler ein besonderer Tag. Sie kann – nach langer Pause – wieder ihren ersten Gottesdienst in der Pfarrkirche abhalten.

Seit August vergangenen Jahres war die Kirche wegen Innenrenovierung geschlossen. In dieser Zeit mussten die Gläubigen ins Pfarrheim und bei größeren Festen in die Leiblachhalle ausweichen.

Nun ist die Freude groß, dass St. Ambrosius wieder seine Pforten öffnet. Die im Außenbereich bereits restaurierte Kirche ist nun auch innen zum Schmuckstück geworden und präsentiert sich mit frisch gestrichener Raumschale und sanierte Decke. Auch die Kirchenorgel erfuhr eine umfangreiche Restaurierung. Für die komplette Innenrenovierung mussten 140 000 Euro aufgebracht werden. 15 Prozent übernahm die bürgerliche Gemeinde. Der dritte Bauabschnitt, in den auch die Erneuerung der Heizungsanlage fällt, steht noch bevor.

i Der Eröffnungsgottesdienst mit Pfarrer Joachim Lang beginnt am Pfingstsonntag um 9.30 Uhr. Im Anschluss laden Pfarrer, Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung alle Bürger und Vereine zu einem Umtrunk im Pfarrgarten ein.

Antrag der FW-WL

„Schlechtwetterregel abschaffen“

LINDAU (Iz) - Die Fraktion von Freien Wähler-Wählerinitiative Lindau (FW-WL) will die Schlechtwetterregelung der Lindauer Bäder abschaffen lassen. Grund sind massive Beschwerden über diese Regelung und die Öffnungszeiten. „Wir sehen diese Regelung als geschäftsschädigend an und vergrößern unsere Strandbadbesucher. Gäste von außerhalb werden in Zukunft unser Bad meiden“, schreibt FW-WL-Stadträtin Ursula Krieger. Im Namen ihrer Fraktion beantragt sie, dieses Thema im Aufsichtsrat der Stadtwerke zu besprechen und zur alten Regelung zurückzukehren.

B-31-Abfahrten Rickatshofen und Schönau



Wie viele Autos fahren in einigen Jahren auf den Straßen am bayerischen Bodensee, wenn nur die geplante Abfahrt Rickatshofen und eine neue Kreisstraße zwischen der Abfahrt und der alten Bundesstraße gebaut würde? Die Grafik gibt die Antwort. Das Straßenbauamt Kempten erwartet für das Jahr 2015, dass diese Lösung die Seegemeinden am meisten entlasten würde, während der Schleichverkehr im Lindauer Hinterland zwischen Rickatshofen, Schönau und Weißenberg drastisch zunehmen würde. Die Grafik zeigt den Vergleich zu den Zahlen, die Gutachter erwarten, wenn keine Abfahrt gebaut würde. Grüne Ziffern zeigen an, dass die Anwohner entlastet werden, blaue Ziffern geben Mehrbelastungen an.

Rickatshofen geht nicht ohne Zubringer

KREIS LINDAU - Die Abfahrt Rickatshofen bringt den Verkehr nur dann wirkungsvoll weg vom See, wenn der Landkreis zugleich einen neuen Zubringer baut. Zugleich brächte die Abfahrt jede Menge Verkehr ins Lindauer Hinterland. Überraschend wäre den Zahlen des Straßenbauamtes zufolge sogar Weißenberg enorm belastet.



Von unserem Redakteur Dirk Augustin

Ob die Abfahrt Rickatshofen rechtlich überhaupt möglich ist und wie lange neue Planung und Genehmigungsverfahren dauern würden, dazu will derzeit von den Verantwortlichen niemand etwas sagen. Wie berichtet, steht seit Herbst fest, dass es für die vorliegende Planung zwar einen Planfeststellungsbeschluss gibt, dass ein betroffenes Grundstück aber von der

EU unter Schutz gestellt ist. Gemäß einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes in einem ähnlich gelagerten Fall wiegt der Schutz höher, so dass das Straßenbauamt die Abfahrt an diesem Grundstück vorbei planen muss.

Der Zeitplan ist wie gesagt völlig offen. Bruno Fischle vom Staatlichen Bauamt Kempten hat bei einer Diskussionsveranstaltung der LZ vor einem halben Jahr gesagt, dass allein die Neuplanung wohl frühestens in vier bis fünf Jahren fertig sein kann.

Manch ein Befürworter der Abfahrt würde gerne zumindest die Abfahrt aus Richtung Lindau schon frü-

her aufmachen. Bekanntlich ist die schon gebaut, wird bisher aber nur als Behelfsausfahrt für die Straßenmeisterei genutzt. Und das soll auch so bleiben, sagt Thomas Hanrieder vom Straßenbauamt. „Bis auf weiteres werden wir die auf keinen Fall öffnen.“ Die Straßenplaner fürchten Autofahrer aus Richtung Friedrichshafen, die trotz eines Verbotes die Abfahrt nutzen würden und damit gefährlich die Gegenfahrbahn queren müssten. Dies könnte man nur durch einen Trennstreifen in der Fahrbahnmitte verhindern. Hier aber besteht die Gefahr, dass ein Überholer hinter den Trennstreifen gerät und damit zum Geisterfahrer wird. Zudem räumt Hanrieder ein, dass die Kreisstraße zwischen Rickatshofen, Hengnau und Wasserburg für den abgeleiteten Verkehr nicht geeignet ist. Deshalb sei die Abfahrt nur in Verbindung mit einer neuen Straße möglich.

Dafür sprechen auch die Zahlen der Verkehrsgutachter. Denn mit ei-

nen neuen Zubringer errechnet das Büro B+S für Kressbronn und die Gemeinden am bayerischen Bodensee mehr Entlastung als wenn außer Rickatshofen auch Schönau gebaut würde, die neue Kreisstraße aber nicht.

2000 Autos mehr in Weißenberg

Durchaus überraschend ist, dass durch den Schleichverkehr auch das Lindauer Hinterland erheblich mit Autos belastet würde. Von Rickatshofen über Unterreitnau bis Schönau würden laut Gutachten gut 3600 Autos mehr fahren als ohne Abfahrt. Die Folgen wären demnach bis Weißenberg zu spüren: Hier rechnet das Straßenbauamt mit 13 650 Autos am Tag, das sind 2000 mehr als ohne Abfahrt. Warum das so ist, dafür haben die Straßenplaner keine Erklärung. Klar ist dagegen, dass die Abfahrt Rickatshofen für die Bewohner der Kemptener Straße gar nichts bringt.

Kommentar

Wer die Zahlen genau liest, kommt zu dem Ergebnis, dass die Abfahrten keinen Sinn ergeben. Doch darauf darf sich Lindau nicht ausruhen. Sonst droht in der Kemptener Straße der Kollaps.

Stadt muss endlich tätig werden

Von Dirk Augustin

Die beiden Abfahrten schaffen mehr Probleme als sie lösen. Das machen die Zahlen des Straßenbauamtes sehr deutlich. Der Vorteil für die Kressbronner ist nicht so groß, dass die Menschen am bayerischen Bodensee so große und so viele Nachteile hinnehmen sollten. Deshalb ist es am besten, wenn diese Abfahrten nie gebaut werden. Das bedeutet aber für Stadtrat und Verwaltung in Lindau, dass sie in anderer Weise aktiv werden müssen. Denn die Zahlen zeigen auch, dass die Belastung für die Anwohner der Kemptener Straße weiter steigen wird. Schon heute leiden sie unter einer oft unerträglichen Belastung. Und es wird noch schlimmer. Da darf die Stadt nicht weiter untätig bleiben mit dem Hinweis, dass es sich um eine Bundesstraße handelt. Das ist zwar richtig, dennoch haben auch die Menschen in diesem Teil der Stadt ein Recht darauf, dass sich die Räte um ihre Probleme kümmern.

Auf einen Blick

Jetzt sind die Leser gefragt

LINDAU (Iz) - Die Zahlen liegen offen. In einer Serie hat die LZ die Folgen von Bau oder Nichtbau der Abfahrten Rickatshofen und Schönau dargestellt. Jetzt sollten Anwohner, Autofahrer und andere Betroffene ihre Meinung sagen.

Welche Schlussfolgerung ziehen Sie aus den Zahlen über die zu erwartenden Verkehrsströme? Das möchte die LZ gern von den Lesern wissen. Schreiben Sie uns bis zum kommenden Freitag, 1. Juni, am besten per E-Mail an LindauRed@schwaebischezeitung.de. Sie können uns auch faxen an (0 75 61) 80-97 21. Direkt erreichen Sie die Redaktion im Inselgraben 6, 88131 Lindau.

Begegnung



Afrika verbindet sie: Im Hospiz begegnen sich der Bischof von Lodwar/Nordkenia, Patrick Hanigton (rechts), mit seinen Begleitern Avelino Bassols (links neben ihm) und Manuel Hernandez (links) sowie Erika Miebach (Mitte), die zu Gast im Hospiz weilt, Hospizgründerin Maja Dornier (Zweite von links) und Pflegedienstleiterin Uta Reinholz (Dritte von links). LZ-Foto: cf

Hospiz hat Besuch aus Afrika

LINDAU (Iz) - Eine kleine afrikanische Delegation hat dem Lindauer Hospiz einen Besuch abgestattet. Der Bischof von Lodwar/Nordkenia informierte dort unter anderem über Projekte, die die Peter-Dornier-Stiftung unterstützt hatte.

Im Lindauer Hospiz treffen vier Afrikaer aufeinander: der Bischof von Lodwar, Patrick Hanigton, mit seinen Begleitern Avelino Bassols und Manuel Hernandez sowie Erika Miebach, die zurzeit im Hospiz weilt. Sie verbrachte viel Zeit in Südafrika.

Während diese Begegnung eher zufällig war, so war der Besuch der Afrika-Delegation durchaus Absicht. Denn die Lindauer Peter-Dornier-Stiftung hat in dem Bistum im trockenen Norden Kenias geholfen, Rückhaltebecken zu bauen. Sie sammeln das Wasser während der Regenzeit, damit das Volk der Turka auch während der lan-

gen Dürrezeit an das lebenswichtige Nass gelangen kann. Dieses nomadisch lebende Volk stellt einen Großteil der Bevölkerung dieser Diözese.

Eine spanische Missionsgesellschaft vom Heiligen Paulus, die in Paderborn ein Zentrum hat, unterstützt den Bau der Dämme und sorgt für mobile Primarschulen, damit die Kinder lesen und schreiben lernen. Zudem sind die Mitarbeiter des Hospizs engagiert in der Bildung und Ausbildung von Frauen wie auch in der Grundausbildung aller Erwachsenen, die zum allergrößten Teil Analphabeten sind.

Die Spende der Peter-Dornier-Stiftung ist in Kenia verewigt, auf einem Staudamm prangt in großen Buchstaben „Peter-Dornier-Damm“. Die Delegation ist derzeit in Europa unterwegs, um Unterstützer zu gewinnen und Rechenschaft über die gespendeten Gelder abzugeben. Darüber hinaus stellen sie ihren neuen Fünf-Jahres-Plan vor.

Aktionskreis Lindau

AKL: Möglichst viele Geschäfte sollen sonntags öffnen

LINDAU (dik) - Möglichst viele Lindauer Geschäfte sollten künftig sonntags öffnen. Der Vorstand des Aktionskreises Lindau (AKL) ruft die Händlerkollegen auf, Fakten zu schaffen. Wer touristischen Bedarf im Sortiment hat, solle den „Gästen eine anspruchsvolle Erinnerung an ihren Lindau-Besuch“ bieten.

Die Wogen schlagen hoch, nachdem Ordnungsamtschef Thomas Nuber bei der Mitgliederversammlung des AKL vor gut einer Woche erklärt hatte, dass die Stadt künftig gegen Geschäftsleute vorgehen werde, die

sonntags etwas anderes als touristische Artikel verkaufen. Der AKL-Vorstand bittet deshalb die Händlerkollegen zum gemeinsamen Vorgehen. Dabei kritisiert der Vorstand in einer Stellungnahme die Kaufleute, die durch Anzeigen die Diskussion in Gang gebracht haben. Bisher hätten Einzelhandel und Stadtverwaltung in dieser Frage ein gedeihliches Miteinander praktiziert, sagt AKL-Vorsitzende Karin Gsell im Gespräch mit der LZ. So gab es bisher keine Sonderkontrollen und Razzien.

Dass es jetzt Einzelhändler aus Lindau waren, die sich als „Denunzian-

ten“ hervorgetan hätten, stört Gsell gewaltig. „Diese so genannten Kollegen, sei es aus Futterlei oder auch aus vollkommen unangebrachten religiösen Gründen, leisteten einigen Verwaltungsangestellten den erhofften Vorschub zu wiederholten Kontrollen und Einschüchterungsversuchen“, schreibt der AKL-Vorstand.

Der amtierende AKL-Vorstand arbeitet seit Jahren an diesem Thema, heißt es in der Stellungnahme weiter. Als Folge habe man „bereits herbe Strafandrohungen bis hin zu Unterlassungserklärungen, angezeigt von der eigenen Stadt“, hinnehmen müssen.

Dennoch habe man immer das Gespräch mit der Stadt gesucht. „Wir sind der Meinung, dass wir mit der jahrelangen von unseren Vorgängern gepflegten Konfrontation zu Verwaltung und Politik nicht weiterkommen“, schreiben Gsell und ihre Vorstandskollegen. Doch jetzt müsse man ein Zeichen für die Einkaufsstadt Lindau setzen.

Der AKL-Vorstand wünscht deshalb allen Kollegen „gute Verkäufe an den verbleibenden Sonntagen“ und schließt mit einem Zitat in Anlehnung an den Film „Der Krieg der Sterne“: „Möge die Macht mit uns sein“.

Aus dem Bäderausschuss

Warner: Trotz Minus gespart

Die Lindauer Bäderbetriebe schließen das Jahr 2006 mit knapp 115 700 Euro Verlust ab. Die Bilanz des Jahres 2005 waren gut 12 000 Euro Plus. Wenn man bedenkt, dass der Zuschuss der Stadt von 530 000 Euro im Jahr 2005 auf 300 000 Euro im Jahr 2006 gesunken und auch keine Kreditaufnahme nötig gewesen sei, stehe unterm Strich eine Ersparnis von 100 000 Euro, sagt Stadtwerke-Chef Roland Warner. In diesem Jahr müssten weitere 38 000 Euro eingespart werden, rechnet er. „Das wird nicht einfach, aber wenn man bedenkt, dass wir vor vier Jahren noch ein Defizit von 760 000 Euro hatten, wird deutlich, dass Politik und Mitarbeiter einiges geleistet haben.“ (knf)